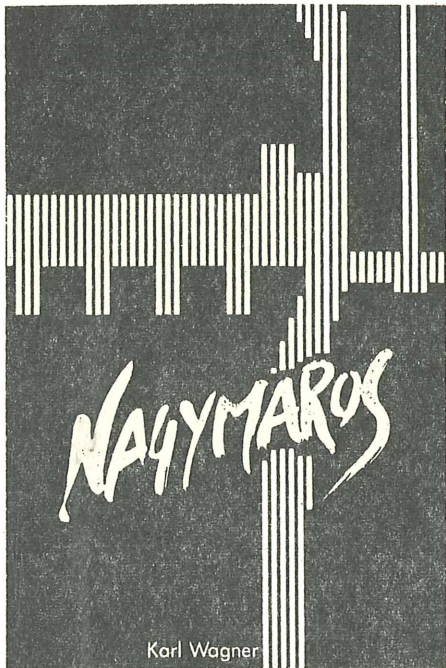


Aus den Bundesländern

Niederösterreich

Am 12. 1. 1987 wurde auf einer Pressekonferenz in Wien eine von mehreren Naturschutzorganisationen finanzierte Broschüre vorgestellt.



NAGYMAROS

Eine Informationsbroschüre

40 Seiten, zahlreiche Abbildungen, zweisprachig.

Sie ist Teil einer Informationsoffensive gegen das geplante Donaukraftwerk bei Nagymaros/Ungarn.

Die Veranstalter der Pressekonferenz, das Forum Österreichischer Wissenschaftler, der Österreichische Naturschutzbund, das Österreichische Ökologieinstitut und der

WWF Österreich, forderten die Österreichische Bundesregierung auf, die Verträge mit Ungarn zu suspendieren und eine Prüfungskommission nach dem Vorbild der Ökologiekommission einzusetzen.

Nach den abgeschlossenen Verträgen würde Österreich von Nagymaros Strom beziehen, die Umweltschäden hingegen würden in voller Härte die Ungarn treffen.

In Ungarn hatte sich bereits eine Initiative gegen den Kraftwerksbau, der nicht nur die Aulandschaft am Donauknie zerstören würde, sondern auch negative Auswirkungen auf die Trinkwassersituation in diesem Raum hätte, gebildet. Nach Abschluß der Verträge mit Österreich wurde diese Initiative mundtot gemacht.

Ein demokratisches Land wie Österreich sollte sich eigentlich nicht dazu hergeben, aus Demokratiemängeln in einem anderen Land materielle Vorteile für sich selber herauszuholen.

Die Broschüre ist auf Anfrage beim ÖNB (0662/74371) erhältlich.

Oberösterreich

ARGE Milch und Glas

Die der österreichweit organisierten ARGE Milch & Glas angehörende Konsumenten-Gruppe »Plattform Kreislaufwirtschaft« erhielt am 17. 12. 1986 den Umweltschutzpreis der Stadt Linz für ihre Bemühungen um die Einführung umweltfreundlicher Mehrwegpackungen, speziell bei Milch und Milchprodukten. 35.000 Unterschriften konnten dafür bereits in Oberösterreich gesammelt werden, österreichweit sind es

75.000! Gleichzeitig wurden unsere jahrelangen Bemühungen endlich mit konkreten Erfolgen belohnt.

Am 9. Dezember 1986 wurde im Milchwirtschaftsfonds grünes Licht gegeben für einen Pilotversuch mit Joghurt in Mehrwegflaschen. Es wird sich dabei um Spezialjoghurt in einer pfandfreien Mehrwegflasche handeln. Das Land versprach einen Investitionszuschuß für dieses Projekt, da dies ein beispielgebender Schritt zur Müllvermeidung ist! Nach Angaben von Milchhofdirektor Steiner wird der Versuch im Mai/Juni 1987 gestartet. Neben mehreren Salzburger Umweltgruppen war auch die oberösterreichische Plattform Kreislaufwirtschaft am Zustandekommen dieses Projektes maßgeblich beteiligt und wir sehen es somit auch als unseren Erfolg. (Organisation von Gesprächen im Milchhof, Straßentheater in Salzburg, Info-Stände in Salzburg etc.)

Ein zweiter wesentlicher Durchbruch gelang in St. Johann/Tirol. Im Mehl-Markt von St. Johann/Tirol kann seit Dezember Milch aus der sogenannten »Fürstenfeldbrucker Metallkuh« abgezapft werden! Nach unserer Meinung ist diese Erfindung eines bayerischen Molkereileiters das einzige wirklich umweltfreundliche Selbstzapfsystem. Während bei anderen Selbstzapfsystemen die Milch aus einem sehr dickwandigen 20 l Plastiksack abgezapft wird, ist dieser Kontainer aus Stahl und technisch großartig durchdacht! Der Händler hat damit keinerlei Arbeit und Kosten. Die Milch ist pasteurisiert, aber nicht homogenisiert, d.h. sie rahmt auf! Aufgrund der kostengünstigeren Abfüllungsart kann sie billiger verkauft werden. (70 Groschen!) Vorläufig wird nur ein Geschäft beliefert. Dafür sind 2 Kontainer nötig. Der leere Kontainer wird von der Molkerei abgeholt und gegen einen vollen ausgetauscht. Die Kontainer werden in der Molkerei gereinigt! Sobald mehrere Geschäfte im Bereich der Molkerei St. Johann/Tirol derartige Auto-

maten aufstellen, wird es für die Molkereirentabel, auch den zum Fürstenfeldbrucker System dazugehörigen Spezialmilchwagen anzuschaffen.

Organisation und Ziele der »Plattform Kreislaufwirtschaft« bzw. der ARGE Milch & Glas:

Da es auch in anderen Bundesländern Konsumentengruppen mit gleichen Zielen gibt, schlossen wir uns vor einem Jahr zur ARGE Milch & Glas zusammen. Die gegenseitige Information und Unterstützung klappt gut. (Z. B. Briefaktion vor geplantem Verbot des Ab-Hof-Verkaufes im Frühling, Vorgesprächen bei Politikern, etc.)

Der ARGE Milch & Glas schlossen sich auch die IG Naturkostläden und der ÖBV (Österr. Bergbauernverein) an. Erstmals in Österreich gibt es damit eine funktionierende Gemeinschaft von Erzeugern, Verkäufern und Verbrauchern, die zum Vorteil aller Beteiligten zusammenarbeiten, anstatt wie bisher gegeneinander zu arbeiten!

Was sind unsere Ziele:

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die ARGE Milch & Glas dafür eintritt, daß der Konsument bei den täglich verwendeten Milchprodukten hinsichtlich Verpackung, Qualität und *Einkaufsmöglichkeit* echt auswählen kann und nicht wie bisher vom Milchwirtschaftsfonds total bevormundet wird!

Erstes Ziel:

Kreislaufwirtschaft statt Wegwerfwirtschaft! Milch und Milchprodukte sollen in mehrmals verwendbaren Leichtgläsern oder modernen Selbstzapfsystemen angeboten werden! Derzeit sind ca. 55% des Hausmülls Verpackungsmüll, 8 – 10 % davon stammen von Milch und Milchprodukten. Moderne Mehrwegsysteme sparen Rohstoffe und Energie und bewirken eine Ver-

ringerung des Müllberges. Die Verbrennung von plastikbeschichtetem Verbundmaterial mit Farbpigmentierung, wie es der Milchkarton ist, ist keine Lösung, da sie bei weitem nicht so problemlos ist, wie sie oft dargestellt wird. Damit tatsächlich nur unschädliche Rückstände übrigbleiben, braucht man konstante Hochtemperaturen und dauernde Zufuhr von Luftsauerstoff.

Auch eine vorhergehende arbeits- und kostenintensive Sortierung des Plastikmaterials ist nötig. Eine Verbrennung zu Hause ist nicht verantwortbar. *Die Salzburger Landesregierung verbot in der kürzlich erfolgten Novelle des Luftreinhaltegesetzes ausdrücklich das Verbrennen von plastikbeschichtetem Verbundmaterial im Hausbrand!*

Wir fordern alle anderen Landesregierungen, insbesondere auch die oberösterreichische, auf, dies ebenso ausdrücklich zu verbieten. Den Milchwirtschaftsfonds fordern wir auf, irreführende diesbezügliche Aufdrucke auf den Milchverpackungen unverzüglich einzustellen. Der Aufdruck besagt, das Milchpaket sei ebenso problemlos zu verbrennen wie Holz.

2. Ziel

Die ARGE Milch & Glas tritt vehement gegen die teure und unsinnige Bevormundung der österr. Konsumenten durch den Milchwirtschaftsfonds auf. Die Österreicher sollen ihre Milch dort kaufen können, wo sie wollen, *also direkt beim Bauern*. Auch qualitativ wird mehr Auswahl gefordert: Außer der derzeitigen pasteurisierten und homogenisierten Milch muß dem Konsumenten sowohl Rohmilch als auch nicht homogenisierte Milch angeboten werden.

Wichtige Kontaktadressen:

Molkerei Fürstenfeldbruck/Bayern: Herr A. Stadler, Ferd. Miller-Straße 14, 8080 Fürstenfeldbruck, Tel. 08141/1341

Molkerei St. Johann/Tirol: Herr Ing. Kienberger, Tel. 05352/2509

Meinl-Filiale St Johann/Tirol, Tel. 05352/2214

Österreichischer Bergbauernverein:

Geschäftsführer Mag. Franz Schögl, Amalienstraße 68, 1130 Wien

Plattform Kreislaufwirtschaft:

Christine Kranzler, Lärchenweg 18, 4063 Hörsching, Tel 07221/728 433

Müllverbrennung:

Dipl. Ing. Kurt Scheidl, BM f. Gesundheit und Umweltschutz, Stubenring 1, 1010 Wien, Tel 0222/524506-85

ARGE Müllvermeidung:

ÖNB-Salzburg, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg, Tel. 0662/74371.



Salzburg

Anti-Atom-Partnerschaft zwischen Naturschutzbund Salzburg und und Bund Naturschutz in Bayern

Nachdem die Anti-Atom-Partnerschaft zwischen der Stadt Salzburg und dem Landkreis Schwandorf von bayerischer Seite her aufgehoben wurde, hat der Österr. Naturschutzbund, Landesgruppe Salzburg, in sei-

ner jüngsten Vorstandssitzung beschlossen, dem Bund Naturschutz Bayern eine entsprechende Anti-Atom-Partnerschaft anzubieten.

Der Österr. Naturschutzbund ist zuversichtlich, daß der Bund Naturschutz Bayern dieses Angebot zum gemeinsamen Vorgehen gegen die WAA und andere Atomanlagen gerne annehmen wird. Wie der Vorsitzende des Bund Naturschutz, Hubert Weinzierl, in einem Telefongespräch wissen ließ, werde er sich persönlich für ein Zustandekommen dieser Anti-Atom-Partnerschaft einsetzen.

Unsere auch in konservativen Kreisen angesehenen Naturschutzverbände wollen damit der zunehmenden Kriminalisierung der WAA-Gegner in der BRD entgegenzutreten und verstärkt – über Grenzen hinweg – gegen die atomare Bedrohung aber auch in anderen Bereichen des Natur- und Umweltschutzes zusammenarbeiten.

Wien

Saatkrähen und Landwirtschaft in Wien

Ende 1986 wurde von der Wiener Landwirtschaftskammer wie schon in früheren Wintern Klage über Schäden in den Saaten (Winterweizen) durch überwinterte Saatkrähen geführt. Bereits im Dezember 1983, als ein Aufruf an die Wiener Jäger zum Abschluß von Krähen erfolgt war, der heftige Reaktionen in der Öffentlichkeit ausgelöst hatte, veranstaltete die Landesgruppe Wien des Österr. Naturschutzbundes eine öffentliche Diskussion über das Problem (siehe Wiener Naturschutznachrichten Nr. 40 und 41).

In der Folge wurde gemeinsam mit der Landwirtschaft ein Forschungsprojekt an-

geregt, das die tatsächlichen Schäden feststellen und wirksame Abschreckungsmaßnahmen erproben sollte.

Teils aus finanziellen Gründen, teils wegen mangelnder Kooperationsbereitschaft der Bauern, die nicht einmal bereit waren, Probeflächen zur Feststellung der Schäden unberührt zu lassen und nicht vorzeitig umzubringen, kam es jedoch nicht zustande.

Die damalige Diskussion in der Öffentlichkeit, insbesondere in der Tagespresse, zeigte das mehrheitliche Verlangen der Wiener Bevölkerung nach einem Schutz der Krähen, die als vertraute Gäste das winterliche Stadtbild beleben. Überdies wurde die Saatkrähe in Deutschland als bedrohte Art zum Vogel des Jahres 1986 erklärt. Mit Verordnung zum Jagdgesetz vom 3. 2. 1986 hat der Wiener Magistrat die dauernde Schonung der Saatkrähe verfügt.

Die Wiener Naturschützer haben großes Verständnis für die Sorgen der Landwirtschaft. Dies kam u.a. im Thema des Wiener Naturschutztages 1982 »Landwirtschaft in der Stadt« zum Ausdruck. Ebenso wie die Landwirtschaftskammer ist aber auch der Naturschutzbund seinen Mitgliedern verpflichtet, die für den Schutz der Krähen eintreten. Er sieht sich daher nicht in der Lage, einem Abschluß oder einer wie immer gearteten Bekämpfung der Saatkrähe zuzustimmen, solange nicht die Schäden quantitativ nachgewiesen sind bzw. Alternativen (Produktionsumstellung, Vergällung des Saatgutes u. dgl.) ernsthaft überlegt und erprobt wurden.

Seit der Diskussion vor zwei Jahren hat die Bewußtseinsbildung über die Problematik der landwirtschaftlichen Überproduktion entscheidende Fortschritte gemacht. Wir wissen, daß wir rund 300.000 ha Getreideanbauflächen zu viel haben, die den Staat jährlich Milliarden kosten, daß die Landwirtschaft flexibler werden muß und nicht dauernd am Markt vorbei produzieren kann. Man spricht von Alternativpro-

duktionen, Energiewäldern, Flächenstilllegungen, obligatem Fruchtwechsel. In Hinblick darauf erscheint es geradezu widersinnig, daß gerade in Wien unbedingt Weizen angebaut werden muß. Gerade hier wäre eine Umstellung auf andere Feldfrüchte doch naheliegend und auch förderungswürdig.

Kurt ZUKRIGL

Mitteilungen des Europäischen Informationszentrums für Naturschutz des Europarates



Beiträge

zur Kampagne des Europarates

Landwirtschaft

im Einklang mit der Natur *)

»Um eine Krankheit zu heilen, muß man sie zunächst verstehen.« Das »Europäische Informationszentrum für die Erhaltung der Natur« und seine Nationalagenturen hat sich für die Jahre 1987/88 das Projekt »Landwirtschaft im Einklang mit der Natur« (»Farming and Wildlife«) gestellt. Es wird auch seine Beiträge zum »Europäischen Umweltjahr« 1987 leisten.

I. Europäische Kampagne für den ländlichen Raum

Aufgrund der Entwicklung der letzten Jahrzehnte muß die Landwirtschaftspolitik neue Wege beschreiten. Vor allem seit 1973 ist dies mehr und mehr ins Bewußtsein eingedrungen.

II. Problemstellung

1. Der besondere Charakter der Kampagne für eine Landwirtschaft im Einklang mit der

Natur: ihre Rolle in der Europaratskampagne.

Die Schwierigkeit dieser Kampagne liegt in der Notwendigkeit, die zahlreichen und auf komplexe Weise vernetzten Aufgaben festzustellen. Deswegen ist ein eingeschränkter Standpunkt aufzugeben, um Konflikte und Konvergenzen zwischen Landwirtschaft und Natur genau zu untersuchen.

2. Die Vielschichtigkeit der Landwirt-Natur-Beziehung

Die Industrialisierung der Landwirtschaft hat vorübergehend die Notwendigkeit, Landwirtschaft im Einklang mit der Natur zu betreiben, verringert. Als Folge davon beginnt die Natur nicht wiedergutzumachende Schäden zu erleiden, die vom Landwirt aufgrund seiner gewöhnlich finanziell prekären Lage nicht allein aufgefangen werden können, da ihre Verhinderung keinen unmittelbar ökonomischen Wert darstellt.

III. Ziele und Zielgruppen

In seiner 6. Kampagne hat das »Europäische Informationszentrum zur Erhaltung der Natur« und seine 21 Agenturen ein sensibles Thema gewählt, nicht nur wegen des erwähnten Konflikts zwischen Landwirtschaft und Natur, sondern auch wegen der großen Reichweite dieses Problems – 60% der Territorien der 21 Mitgliedsländer – und des Bereiches der angesprochenen Öffentlichkeit – jeder einzelne Bürger. Eine weitere Schwierigkeit besteht in der Aufbereitung der Informationen für die betroffenen Gruppen.

1. Landwirte – Flora und Fauna

Obwohl Landwirte – als am meisten betroffene Gruppe – gewöhnlich die angesprochene Problematik kennen und sich der schädlichen Auswirkungen vieler landwirtschaftlicher Methoden bewußt sind, bleibt ihnen kaum eine Wahl, wenn sie er-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [1987_1](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Aus den Bundesländern: Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Wien 22-26](#)